

Spangenberg Zeitung.

Amlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Abdruckpreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pf.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis:

„Alldeutschland“,
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport.“
„Feld und Garten.“

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt,
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 86.

Sonntag, den 25. Oktober 1914.

7. Jahrgang.

Letzte Nachrichten.

London, 23. Okt. Das Nautische Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer Kresfeld ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von dreizehn britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karsruhe“ in der Atlantik versenkt hat. Der Gesamttonnengehalt der versenkten Dampfer beläuft sich auf sechzigtausend Tonnen.

Wien, 23. Okt. Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober mittags. Während gestern in der Schlacht südlich von Przemyel hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesetzte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluss gedrückt. Bei Jarzeze machten wir über tausend Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorodschlungen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und fünfzehn Maschinengewehre. Auf der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion an der Save stieß unser Flakmonitor Tamus auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung wurden 33 Personen vermisst. Die übrigen sind gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.) Am Herkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dymuiden sind unsere Truppen vorgegangen. Westlich Vile war unser Angriff erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrscht im wesentlichen Ruhe. Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen, dabei wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegt noch keine abschließende Meldung vor.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.) Die Kämpfe am Herkanal dauern noch fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Westlich Dymuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Yperndrang unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Vile waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe in der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiecourt wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgischen Behörden abgebracht wurde. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem wichtigsten Gegner in der Richtung Ossowie. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Bei Warichau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Wien, 22. Okt. Amtlich wird verlautbart: 21. Oktober mittags: In dem schweren und hartnäckigen Angriff auf die verstärkten Stellungen des Feindes von Felsctyn bis an die Gaussee östlich Wehytsa gewannen wir an mehreren Stellen Boden, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzudringen vermochten. Die Schlacht nimmt größtenteils den Charakter eines Festungskrieges an. In den Karpaten wurde gestern der Jablonicapaß, der letzte noch von einer russischen Abteilung besetzt gewesene Übergang, von uns genommen. Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr. Unser Vorrücken in der Bukowina erreichte den großen Saath.

Budapest, 22. Okt. Nach Blättermeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen nach Vertreibung der Russen aus Sereth gegen das nimmehr von den Russen verlassene Gernowiz vorgezungen.

WTV Rotterdam, 23. Okt. Aus Schanghai wird gemeldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Tatschjo“ vor Tsingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes „S. 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf den Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

Frankfurt a. M., 23. Okt. Die „Frei. Ztg.“ meldet aus Rotterdam: Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Minierschiff „Triumph“ bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde das Oberdeck des „Triumph“ von einer Haubitze durchgeschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Naquar“ ist leicht beschädigt worden.

Rotterdam, 23. Okt. Mehrere englische und französische Torpedojäger verfolgten und beschossen gestern vergeblich umweit Bunta d'Ostro, der Einfahrt nach Cattaro, ein österreichisches Torpedoboot, das sich durch wirksame Schüsse der Gegner erwehrt und durch ein kühnes Fahrmanöver ihnen entging.

WTV Berlin, 23. Okt. Die Beute von Tannenberglieft so gewaltig gewesen sein, daß die Deutschen 1620 Güterwagen gebraucht, um sie fortzuschaffen.

Berlin, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben die dritte Milliarde überschritten.

Amsterdam, 22. Okt. „Daily Nieu“ berichtet, ein Taifun hat in Kiautschou die Landungsmole zerstört. 20 japanische Segelboote sind dabei zu Grunde gegangen.

Berlin, 22. Okt. Der preussische Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung die Milliardenvorlage (1½) ohne Debatte einstimmig an.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Prinz Maximilian von Hessen, der zweite Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, ist, wie wir erfahren, in englische Gefangenschaft geraten. Er war, wie bereits gemeldet, durch einen Schuß in den Oberschenkel verundet worden.

Ans Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 24. Oktober.

*— Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielt der Sohn des Bahnhofsverwalters Theune hier, Musiketier Karl Theune im 167. Inf.-Reg. Er wurde in einem Gefecht mit russischer Kavallerie vor Gumbinnen leicht verwundet und liegt z. Zt. im Lazarett in Insterburg.

*— Nach einer Mitteilung des stellvertretenden Generalcommandos des 11. Armeekorps wird in Jena eine Militär-Vorbereitungsanstalt nach Art der Unteroffizierschulen errichtet. Freiwillige, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und körperlich kräftig sind, können sich zur Aufnahme bei dem Bezirkskommando II in Cassel bis zum 26. d. Mts. melden.

*— Das Kgl. Bezirkskommando II macht bekannt, daß der Bezirksfeldwebel von Mesungen zur Intendantur abkommandiert ist. Die Vertretung wird durch den Bezirksfeldwebel von Homburg ausgeführt und finden am Dienstag und Freitag, vormittags von 10 bis 1 Uhr Meldestunden in Mesungen statt.

*— Spart mit Petroleum! Zur Zeit ist der Bezug von amerikanischem Petroleum aus dem Auslande abgebrochen. Allerdings hat die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft im Inlande

zeit steht vor der Tür, und es muß mit den Vorräten hausgehalten werden, damit sie ausreichen. Es liegt im allgemeinen Interesse, wenn die Verbraucher mit größter Sparamkeit verfahren und ihren Bedarf möglichst einschränken.

*— Die diesjährige Kartoffelernte im Deutschen Reich ist auf 47 Mill. t zu schätzen, das sind über 2 Mill. t mehr als der 10jährige Durchschnittsertrag von 1904/13 mit 44,8 Mill. t. In den letzten 5 Jahren betrug die deutsche Kartoffelernte 1909: 46,7 Mill. t, 1910: 43,5 Mill. t, 1911: nur 34,4 Mill. t, 1912: 50,2 Mill. t und 1913: 54 Mill. t. Die vorjährige Ernte war die größte, welche jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Besonders ungünstig ist die Ernte in diesem Jahr ausgefallen in Brandenburg, Posen und Mecklenburg, eine befriedigende bis gute Ernte haben zu verzeichnen Ostpreußen, Westpreußen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Königreich Sachsen sowie fast ganz Süddeutschland. Hiernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

*— Aus dem Kreise der Deutschen Turnerschaft wurden dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrts-einrichtungen 200 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Einbath. Ein hiesiger Krieger erlegte in Frankreich auf Vorposten stehend einen stattlichen Rehbock mit prächtigem Gehörn. Das Gehörn sandte er seiner Mutter, der er gleichzeitig mitteilte, daß der Rehbraten vorzüglich gemundet habe. Waidmannsheil!

Binsförth. Der Ortsausschuß für Jugendpflege hat die Errichtung einer Kriegsjugendwehr beschlossen. Es sollen Sonntags Übungen unter der Leitung des Landwirts Jakob Ludwig bzw. des Schmiedemeisters Konrad Heteroth stattfinden. Die Gemeindevorstellung will den Besuch der Übungsstunden obligatorisch machen. Es wurde ein Ortsausschuß für das Rote Kreuz gewählt. In der Schule wird unter Aufsicht der Frau Lehrer Kroll eine Sammelstelle für Liebesgaben errichtet.

Mesungen. Für das Rote Kreuz sind aus dem Kreise Mesungen bis jetzt an barem Gelde 16 200 Mk. dem Kreissekretär Deukeroth überwiesen worden. Außerdem sind große Mengen an Lebensmitteln, Wollstoffen und anderen notwendigen Artikeln aus dem Kreise gespendet und werden fortwährend an die Sammelstelle des 11. Armeekorps in Cassel weiter befördert.

Cassel. Die Tapferkeit der Waldecker und der 83er. Wie kürzlich mitgeteilt, ist dem Fürsten zu Waldeck-Pyrmont das Eisene Kreuz I. u. 2. Kl. verliehen. In dem Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers ist gesagt, daß die Verleihung aus Anlaß des ruhmreichen Anteils seiner Landeskinder an dem Kampfe erfolgt ist. Es entspricht einem ausdrücklichen Wunsche des Fürsten, daß die Worte ehrender Anerkennung des Höchsten Kriegsherrn für unsere braven Truppen bekannt gegeben werden.

Cassel. Für jede erbeutete feindliche Fahne hat sich Konjul Carl Grebe, ein treuer Sohn unseres Heerlandes, erboten, demjenigen Angehörigen des 11. Armeekorps, der die Fahne in deutschen Besitz gebracht hat, 500 Mk. zu zahlen; ferner der Mannschaft desjenigen Zepellinflusschiffes, das zuerst über London kriegerisch tätig ist, 2000 Mk.

Wetterbericht.

Am 23. Okt. Ziemlich trüb, neblig, etwas Regen, ziemlich mild.
Am 24. Okt. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kälter, streichweise etwas Regen.
Am 25. Okt. Bei wechselnder Bewölkung etwas Regen, zu Zeiten aufsteigernd, ziemlich mild.

Für das Rote Kreuz

gingen bei uns 5.00 Mark ein. (Gelds eines Villard.

Das Gerede vom Frieden.

Herr Clemenceau, Frankreichs geistvoller Ministerpräsident, der vor einigen Tagen noch die allmähliche Idee hatte, mit den deutschen Verbündeten tuncat Prose zu machen, d. h. ihnen nicht etwa zu ihrer Stellung zu verhelfen, dieser selbst Clemenceau, der einst als Ministerpräsident das Wort prägte, man müsse immer an die verlorenen Vorkämpfer denken, niemals aber zur Unzeit von ihnen sprechen, bekennt jetzt vom Frieden zu sein. Und da er weiß, daß er kein Ansehen in der Welt, seinen Namen und seinen Ruf bei allen rechtlich Denkenden verloren hat, so macht er nicht etwa Friedensvorschlüge, sondern er behauptet, sie seien den Franzosen gemacht worden.

Das tatsächlich keinerlei Friedensangebote vorliegen, so hat Herr Clemenceau einfach einige Stunden, und zwar legt er sie dem deutschen Votivschalter in Washington, dem Grafen Bernstorff, in den Mund. Was ist's, daß Graf Bernstorff nachdrücklich gegen den Schwimbel Versuchung einleitet — Herr Clemenceau wiederholt sein Geisel und meint, es sei nun Wahrheit geworden. Während er sich aber anfangs mit einigen allgemeinen Vräfen begnügt, macht er jetzt, nachdem das Gerücht von Friedensvorschlügen bündig als falsch erwiesen ist, genauere Mitteilungen über die Friedensbedingungen, die Deutschland angeblich dem Bogesennachbar aufzulegen will.

Herr Clemenceau weiß, daß weder die Marokkaner noch die Senegalesen, noch die von England aus Indien herbeigeschleppten Nilköpfer die Niederlage der französischen Armee auswendig können, und so beteuert er sich schon jetzt in seiner Weise an der Organisierung des Volkskrieges, indem er durch irgendwelche Friedensbedingungen das Volk zur höchsten Mut reizen und damit jeden Gedanken an einen etwaigen Friedensschluß aus französischen Herzen bannen will. Dazu erfindet er folgende Vorschläge, die angeblich vom Deutschen Kaiser ausgesprochen: Abtretung aller Kolonien, Verzicht auf den Nordosten Frankreichs von Saint Petersburg bis Japan mit einer Einwohnerzahl von 15 Millionen, ferner 10 Milliarden Kriegskosten, freie Einfuhr deutscher Waren auf 25 Jahre ohne Gegenleistung, keine Restrukturierung während 25 Jahre, ebenfalls ohne Gegenleistung, Übergabe von drei Millionen Gewehren und 2000 Geschützen, sowie 40 000 Pferde, Schuld der deutschen Welt ohne Gegenleistung, Austritt aus dem Dreiverband, Bündnis mit Deutschland auf 25 Jahre.

Nicht nur die Gesamtheit dieser Bedingungen ist niemals gestellt worden — selbstverständlich nicht —, sondern man kann mit gutem Grunde annehmen, daß sie auch einzeln noch nicht von den leitenden Stellen in Deutschland erwogen worden sind. Herr Clemenceau zeigt die Wege auf, die zu einer Verhütung des unbegrenzten Bogesennachbars führen könnten; aber ein Friede, den Frankreich auf der Grundlage dieser Bedingungen abschließen würde, wäre nicht jener Friede, der den deutschen Staatsmännern vorschwebt und den wir als Ergebnis des blutigen Ringens ersehen, der Friede, der für absehbare Zeit uns vor dem unruhigen Nachbar sichert.

Es ist müßig, heute über die Frage zu streiten, ob Deutschland Gebietsabtretungen verlangen soll oder nicht, müßig auch, Vermutungen über die Höhe einer etwaigen Kriegsschadigung anzustellen. Erst wenn Frankreich wirklich niedergelegen ist, wenn es die Hoffnung auf Englands Hilfe und auf den russischen Vormarsch nach Wien und Berlin aufgegeben hat, wird sich der Frage nähertreten lassen, unter welchen Bedingungen das Land — mit oder ohne Genehmigung Englands — zum Frieden gezwungen werden kann. Vorläufig ist die Zahl derer noch klein in Frankreich, denen ein Verständnis für Englands verfehle Politik gegenüber Belgien und Frankreich aufzukommen beginnt. Aber langsam wird sich die Erkenntnis Bahn brechen. Dann aber wird man den Frieden verlangen, so fürmlich verlangen, daß Herr Clemenceau mit allen Drahtziehern in Bordeaux von

Doch glücklich geworden.

8) Roman von Otto Elfer.
(Fortsetzung.)

Dann entfernte sich das junge Mädchen, und Herbert schloß mit einem leisen Seufzer die Augen. Aber er sah noch immer ihr süßes, ernstes Gesichtchen, aus dem sich die Besorgnis um ihn zu deutlich abmalte. Wie Schmerzen seines Körpers waren verschwunden, selbst die Sorge, der Kummer, die Neue schienen seine Seele verlassen zu haben. Eine seltsame Ruhe war über ihn gekommen. Er fühlte sich so glücklich, so sicher, so wohlbehalten wie der Schiffer, der nach einer stürmischen Fahrt den wohlumfriedelten Hafen erreicht hat, an dem die Stürme gefahrlos vorüberbrauen.

Wie hatte er sich früher nur so trotzig gegen das Glück stemmen können, das ihn aus diesen Augen entgegenleuchtete! Wie hatte er stolz und trotzig an dieser Lieblichen, in der Stille blühenden Blume vorübergehen können!

Tor, der er gewesen war, das Glück von der Hand zu weisen! Aber es war ja noch nicht zu spät! Noch blühte die Blume — noch winkte ihm das Glück! Ein hoffnungsreiches, glückliches Lächeln umspielte seine Lippen und verschwand auch nicht von seinem Gesicht, als er in einen ruhigen, erquickenden, tiefen Schlummer versank, der bis zum anderen Morgen währte.

5. Sie können aufstehen und, wenn Sie sich kräftig genug fühlen, auch in den Garten gehen," sagte Doktor Wasmund nach zwei Tagen zu Herbert. "Das Wetter ist schön und frische Luft wird Ihnen gut tun. Nur nehmen Sie sich in acht, daß sich der Verband Ihres linken Arms nicht verschiebt."

Herbert dankte dem Arzt, der sich mit einem gut-

diesem mächtigen Willen des Volkes hinweggefegt werden wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schlacht an der Aisne.

Noch vor wenigen Tagen wählten englische Blätter zu berichten, daß in dem großen Ringen in Nordfrankreich unbedingt an der Aisne die Entscheidung zugunsten der Franzosen fallen müsse. Jetzt erklären die Blätter, die Schlacht müsse als unentschieden bezeichnet werden. Die entscheidende Entscheidung werde weiter nördlich (bei Calais?) fallen.

Wie aus Rom gemeldet wird, sind fast alle aus Italien nach Frankreich gestellten italienischen Freiwilligen völlig ernüchert und verärgert nach Italien zurückgekehrt. Ein General Peppino Garibaldi blieben nur die in Frankreich selbst anwesenden und durch persönliche Interessen mit Frankreich verbundenen Italiener.

70 000 Russen gefallen.

Wie nunmehr festgestellt worden ist, sind vor Bresten mehr als 70 000 Russen gefallen, ein Beweis, welche Anstrengungen man russischerseits machte, um die Feindung zu bezingen. Nunmehr befinden sich Russen auf der ganzen Linie auf dem Rückzuge. Galizien ist nahezu frei von ihnen. In den Karpaten befinden sich nur noch verstreute Abteilungen. Nach englischen Berichten sind an der Schlacht im Osten etwa 1 1/2 Millionen Deutsche und Österreicher und etwa 2 1/2 Millionen Russen beteiligt. Wenn diese Angaben der Wahrheit entsprechen, so stehen sich hier die größten Heere der Weltgeschichte gegenüber.

Die Nachrichten aus Persien lassen erkennen, daß dort der russische Einfluß im Schwinden begriffen ist. Die Perser sind zu kriegerischen Maßnahmen entschlossen, um ihre Unabhängigkeit wieder zu erringen.

Türkische Blätter berichten, daß infolge der Verhütung des mohammedanischen indischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Bhopal, einer der bedeutendsten mohammedanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der aufständische Stamm Djabour brängt die Forderung der Erhebung gegen die Engländer.

Auch die Mohammedaner des Somalilandes haben sich erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs angegriffen. Sämtliche englische Offiziere von der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt ist von den Mohammedanern besetzt worden. (Berbera ist seit 1884 in englischer Besitz. 1871 war der Kaiser von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt worden.)

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Djibuti (ranstößter Hafen in Nordost-Afrika) nach Abis-Weba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden erlitten hätten.

Dünkirchen—Calais.

Der deutsche Vormarsch an die Küste. — Die Lage in England. — Ein neuer Abschnitt im Weltkrieg. — Wem neigt sich der Sieg zu?

Mit dem Fall von Antwerpen, den unsere Feinde vergeblich als bedeutungslos darstellen, hat tatsächlich ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte begonnen. Der Höhepunkt des Ringens im Westen ist überschritten. Belgien ist in unserer Hand, und unsere Heere stehen tief in Frankreich drin, bereit, bei der nächsten Gelegenheit die verbündeten Feinde zurückzumerzen. Ein

müßigen Lächeln empfahl. Herbert erhob sich und kleidete sich mit Hilfe eines Dieners, den der Oberamtmann ihm geschickt hatte, an. Er hatte Sehnsucht nach der frischen, herbstlichen Luft und der Sonne, in den Farben des Herbstes lebenden Garten lag. Auch wollte er gern mit Herrn Krüger Rücksprache nehmen, den er die letzten Tage nur flüchtig gesehen hatte, und es verlangte ihn nach Aufschluß über manche Fragen, die ihn während seines Krankentagers beschäftigt hatten. Daß er sich vor allem nach einem Wiedersehen mit Else Martini sehnte, wagte er sich nicht zu denken.

So ließ er sich durch den Diener den Weg zum Garten zeigen, der sich hinter dem wellläufigen Herrenhause ausbreitete, während vor der Vorderfront des Hauses ein gepflasterter Hof lag, durch eine Brennerei und Wirtschaftsgebäude begrenzt, an die sich der Wirtschaftshof angeschlossen.

Durch eine große Halle trat man auf eine Veranda und von dort in den wohlgepflegten, parkartigen Garten. Man merkte es der ganzen Einrichtung des Hauses und der liebevollen Pflege des Gartens an, daß die Familie Krüger hier schon lange Jahre gewohnt haben mußte. Alles machte den Eindruck, als wäre das Gut Eigentum des darauf Wohnenden und nicht nur ein Pachtgut, das man nach Ablauf der Nacht fremden Händen überließ. Alte Familienbilder sämlichen die Wände, und die Möbel schienen sich von Generation zu Generation vererbt zu haben.

Auf der Veranda traf Herbert den Oberamtmann, der bei einer Tasse Kaffee die Zeitungen las. Als Herbert eintrat, erhob sich Herr Krüger. "Da sind Sie ja, Herr Hammer" sprach er mit freudlichem Lächeln, indem er Herbert die Hand reichte. "Doktor Wasmund sagte mir schon, daß Sie

anderer Teil unserer Truppen ist bereits bis dicht an die Küste gelangt und bedroht die beiden gemauerten Seefestungen Dünkirchen und Calais.

Die Lage Englands wird jetzt auch von Deulens, barlett Englands verstanden, als außerordentlich gefährlich geschilbert. Wir aber dürfen uns mit keinem Stolz fragen, was jetzt am Ende des allen Absehens des Weltkrieges erreicht ist. Wenn es auch noch verüßt ist, über den Sieg zu sprechen, so kann man doch die Aussichten abwägen, die die beiden Heere haben. Es läßt sich unklar erlernen, wenn sich voraussichtlich der Sieg umlegen wird, wenn die deutsche Heer hat in suchbarem Ansturm Belgien überannt und die Festungen, die es nach kurzer Zeit genommen hat, für eigene Zwecke verwendet. Es ist weiterhin gegen den verweirten Widerstand der völlig frischen und auf der vollen Höhe ihrer Kriegskraft stehenden französischen, englischen und belgischen Armeen nach Frankreich vorgezogen.

Während die Feinde zum Teil überhaupt über keine Heerzonen mehr verfügen, wie z. B. Belgien und in gewissem Sinne Frankreich, oder nur über geringwertigen und schlecht ausgebildeten Ersatz, wie das englische Heer, hat Deutschland noch einen bedeutenden Teil unverbrauchter Kräfte. Wenn unsere Feinde auch nur den geringsten Glauben an Erfolg haben wollten, dann müßten sie nicht nur unser Heer aus Frankreich und Belgien hinausbringen, sondern auch die Festungen zurückerobern, was ihnen aber nicht so leicht fallen würde, da sie beinahe nicht über unsere Belagerungsgeschütze verfügen. Könnten aber die frischen Kräfte den deutschen Vormarsch nicht aufhalten, so ist es schwer einzusehen, wie die geschwächten und besiegten Heere uns jetzt logar zurückwerfen sollen, nachdem unsere Stellung durch Eroberung Belgiens eine bedeutende Stärkung gewonnen hat.

Obwohl die Schlacht in Frankreich von den Bogesen bis zum Meere noch tobt, so kann man doch nach dem augenblicklichen Stande der Dinge sagen, daß ein Sieg unserer Feinde auf dieser Kampffront in den Bereich der Unmöglichkeit gehört. Wir dürfen also den zweiten Teil des Krieges mit den besten Hoffnungen für das Gelingen des gesamten Ringens beginnen und der starken Zuversicht Ausdruck geben, daß unsere Feinde in nicht so langer Zeit niedergelegen sein werden. In diesem Sinne ist auch die Zuversicht unseres Kaisers, der sich jüngst über den Ausgang des Krieges geäußert hat, freudig zu begrüßen und zu verstehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der polnische Großgrundbesitzer Fürst Franz Ewer Drucl-Prebeck auf Donie im Kreise Marißch ist in das preußische Herrenhaus berufen worden. Er besitzt auch große Güter in russisch-Polen.

* Der Senator Strandes aus Hamburg ist nach Belgien delegiert, um die Stellung eines Zivilgouverneurs von Antwerpen zu übernehmen.

* Der Ausbruch des Krieges hat die Eingeborenen von Kamerun, insbesondere die Duala, lebhaft beeinflusst und zu hochverräterischen Untrieben geführt. Mit er russischer Umlicht und Talfrast hat der Kameruner Gouverneur Obermaier sofort eingegriffen und den Hauptredelshörer Manga Bell, der schon während der Entseignungsverhandlungen sich auffällig gezeigt hatte, hinhängen lassen.

England.

* Nach einer Meldung der Wiener 'Zeit' aus London hat Winston Churchill, der Chef der englischen Admiralität, nach einer kürzlichen Ministerkonferenz seine Entlassung gegeben.

Italien.

* Ministerpräsident Salandra hat das Ministerium des Au übernommen. In einer Ansprache er-

wohlaupt seien. Ein bißchen blaß sehen Sie noch aus — na, das wird sich auch schon wieder geben. Nehmen Sie Platz — meine Tochter ist mit Fräulein Martini in den Garten gegangen — sie wird sich freuen, Sie begrüßen zu können."

"Lassen Sie mich Ihnen vor allem für die freundliche Aufnahme, die ich in Ihrem Hause gefunden habe, danken, Herr Oberamtmann," sagte Herbert, Herr Krügers Hand leitend.

"Keine Ursache, Herr Hammer. Es war ja nur meine Pflicht, Ihnen zu helfen. Weshalb sagten Sie mir vor einem halben Jahre nicht, daß Sie der Sohn des Herrn Hammer aus Hammarsau in der Umarmung seien? Dann würden wir damals wohl zu einem anderen Ergebnis gekommen sein."

Herbert errödete leicht und senkte die Augen. "Lassen Sie uns offen sprechen, Herr Hammer," fuhr der Oberamtmann fort. "Ich weiß jetzt genau von Ihren Verhältnissen — Sie können sich wohl denken, wer mir die Mitteilungen gemacht hat — um einigermaßen klar zu sehen. Sie haben sich mit Ihrem Vater überworfen — ich will nicht nach dem Grund dieses Zerwürfnisses fragen, ich weiß, daß Ihr Papa ein etwas merkwürdiger Herr ist, ich will jedoch versuchen, eine Verständigung zwischen Ihnen und Ihrem Vater zustande zu bringen."

"Ich glaube, Herr Oberamtmann, daß das ein vergeblicher Versuch sein wird."

"Wir werden ja sehen. Vor allem dürfen Sie selbst nicht in Ihrem Trost beharren — Sie verzeihen mir meine offene Sprache..."

"Gewiß, Herr Oberamtmann. Aber glauben Sie mir, es ist nicht trotz meinerseits, wenn ich eine Ausöhnung mit meinem Vater wünsche. Ich bin bereit zu einer solchen — allerdings dürfen mir keine Bedingungen gestellt werden, die mein Ehrgefühl verletzen."

...daß seine gegenwärtige Stellung insbeson-
dere dahin zielt, die Gemeinsamkeit der
... und Methoden mit denen San Gu-
... zu betätigen.

Spanien.

Der spanische Ministerrat setzte die Wiederer-
öffnung der spanischen Kammern auf den
1. Oktober fest. Die Session wird von sehr kurzer
Dauer sein.

Rußland.

Die städtischen und Staatsbeamten in Warschau
haben den Befehl erhalten, in dem Falle, wenn die
russischen Truppen dreißig Meilen vor der Stadt sind,
Warschau zu verlassen und nach Peters-
burg zu flüchten. Die Beamten sind schon bereit,
jede Minute die Stadt zu verlassen. Die Bevölkerung
Warschaws wurde aufgefordert, sich schleunigst schon
aus der Stadt zu entfernen.

Balkanstaaten.

Unter dem Vorstoß König Ferdinands fand in
Sofia eine Beratung des Kabinetts mit Ein-
ziehung aller Parteivorsitzende statt. Im Verlaufe der
Beratung wurde die bisherige Haltung der Re-
gierung gebilligt und festgestellt, daß keine Ursachen
vorliegen, die geeignet wären, eine Änderung der
Politik Rumaniens zu bewirken, zugleich
wurde die Bildung eines großen Kabinetts auf weiter
Grundlage erwogen und in dieser Beziehung eine
Anerkennung für den Möglichkeitsfall herbeigeführt.

Die Stimmen der Nationalisten in Bulgarien
werden immer dringlicher, die Regierung möge doch
zur Befreiung der durch die Serben bedrückten maze-
donischen Stammesbrüder eine Aktion unternehmen
in Mazedonien einzurücken. Die natio-
nalistische 'Kambana' fordert neuerdings die Re-
gierung auf, ihre schwankende Haltung aufzugeben
und die Mazedonier zu befreien. Bulgarische
Blätter veröffentlichen Berichte über einen ent-
scheidenden Sieg, den die auständischen bulga-
rischen Mazedonier bei Koprivitsa gegen
serbische Truppen und serbische Komitads
erzogen haben sollen. In diesen Kämpfen sei der
serbische Vandalenführer Ivan Babunski, der Präsident
der Narodna Obrana, für Mazedonien gefallen.

Ägypten.

Nach Konstantinopel Meldungen haben die
Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische
Beamte abgeleitet und 200 ägyptische Offi-
ziere aus dem Heeresverbande entfernt.
Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen ge-
nommen worden seien, um die Situation der Engländer
in Ägypten zu retten.

Heer und flotte.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der unge-
diente Landsturm, der bis zum 30. Lebensjahr einschließ-
lich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Seeres-
dienst einrichten muß. Von wohlinformierter Seite erklärt
die Frankf. Zig., daß mit einer sofortigen Einstellung vor-
sichtiglich noch nicht zu rechnen ist.

Von den selbstverwirklichten Generalkommandos sind
in den meisten Korpsbezirken provisorische Militär-
vorbereitungsanstalten nach Art der Unteroffizierschulen ein-
gerichtet worden. Diese Anstalten sollen den Er-
wachsen militärisch gut vorbereitete Mannschaften zu-
führen. Das Interesse und die Beteiligung der Jugend
entwird sich sehr günstig. Weiterhin ist fast in allen
Städten und den größeren ländlichen Ortschaften die
Bildung militärisch organisierter Jugendvereine im Gange.
Auch an diesen Veranstaltungen ist die Beteiligung der
Jugend eine sehr reg.

Anpolitischer Tagesbericht.

Breslau. Die hier eingetroffene Abordnung des
amerikanischen Polen Kreuzes, von der der eine Teil
schon gleich weiter nach Wien begeben hatte, haben
unter Stadt wieder verlassen, um in der Provinz
Schlesien ihre dankenswerte Liebestätigkeit auf-

zu nehmen. Die hilfsbereiten Amerikaner und Ameri-
kanerinnen sind den Melzerlazaretten in Ohlau und
Cosel O.S. zugeleitet, und zwar für Ohlau drei Ärzte
und 14 Pflegerinnen und für Cosel drei Ärzte und
11 Pflegerinnen.

Caerfurl. Eine außerordentliche Kriegsbeobachtung
ist dem Major Wilhelm Silber von hier zuteil ge-
worden. Als Beauftragter eines Divisionsautos, das
auf einer Fahrt durch feindliche Granaten zusam-
geschossen worden war, gelang es ihm, die wichtigen
Divisionsbefehle vor dem herannahenden Feind in
Sicherheit zu bringen. In Anerkennung dieser hero-
ischen Tatkunde wurde er unter Verteilung des
Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse zum Bizelefeldwebel
beördert.

Stlt. Von den Mannschaften unserer Marine,
die in dem Seegecht bei Helgoland ihre Leute mit
dem Tode besiegelten, sind zwanzig bei Stlt ange-
tritten und unter allgemeiner Beteiligung in einem
gemeinamen Grabe auf dem neuen Friedhofe von
Weierland zur letzten Ruhe bestattet worden.

Bordeaux. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat
acht deutsche Weinhändlerinnen schuldig gesprochen und das
Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Wartelle. Ein französisches Torpedoboot hat
den holländischen Frachtdampfer 'Königin Emma'
gekapert und in den hiesigen Hafen eingedrückt. Der
Dampfer war mit einer Ladung von Valavia nach
Hamburg unterwegs.

Serajewo. In dem Prozeß gegen die des Mor-
des an dem Erzherzog-Thronfolger von Österreich
und dessen Gemahlin angeklagten Perionen ist die
Vernehmung der Angeklagten beendet. Es steht
schon fest nach den Geständnissen der Angeklagten die
Teilnahme der Belgrader amtlichen Kreise an der
revolutionären Propaganda in Bosnien unüber-
leglich fest. Ebenso die Herkunft der für das Attentat
verwendeten und bestimmten Bomben und Waffen

eintrat, so war das ein Wagnis — es ging um Sein
oder Nichtsein, und nur Jahre der angestrengtesten
Arbeit ermöglichen es mir, mich über Wasser zu
halten. Jetzt bin ich ja über die schweren Jahre
hinaus, aber Arbeit gibt's auch noch genug, und wenn
Sie dabei helfen wollen, so sind Sie willkommen."

"Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, um
mich Ihnen nützlich zu machen."

"Gut — das wäre abgemacht... nun, Fried-
rich, was gibt's?" wandte er sich an den eintretenden
Diener, der zugleich das Amt des herrschaftlichen
Kutschers vertrat.

"Direktorial Bernakly wünscht Herrn Ober-
amtmann zu sprechen," entgegnete Friedrich mit einem
breiten Lachen.

"Weshalb laßt du dabei?" fragte Herr Krüger.
"Ah, Herr Oberamtmann," sagte Friedrich lachend,
"der Herr Bernakly ist nicht allein. Seine Tochter
ist auch da, und die hat sich sehr schön herausgeputzt,
wie'n Schiltenpferd."

"Miß Ellen?" fragte der Amtmann erstaunt. "Was
will denn die?"
"Das Fräulein möchte Herrn Hammer sprechen."
Der Oberamtmann war Herbert einen fragenden
Blick zu, unter dem dieser erblebte.

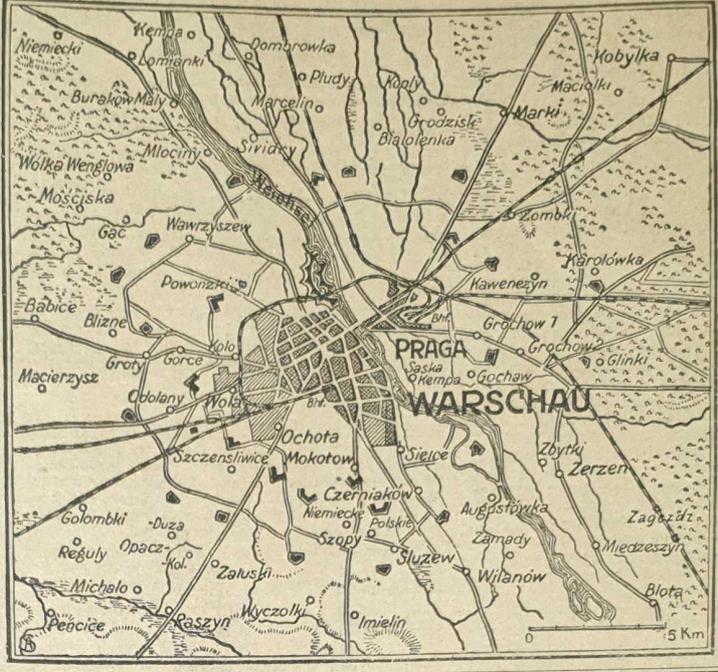
"Na, laß die Herrschaften nur eintreten," wandte
sich der Oberamtmann an Friedrich, der sich ent-
setzte.

"Ich will nicht hoffen, Herr Hammer," sagte
der Oberamtmann zu Herbert in leicht verdrück-
lichem Tone, "daß Sie Verpfändungen diesem Mädchen
gegenüber eingegangen sind, die Ihnen hinderlich
werden könnten."
"Mein Gewissen ist rein, Herr Oberamtmann.
Allerdings scheint Fräulein Bernakly eine gewisse
Schwärmerei für mich zu empfinden..."
Herr Krüger schmunzelte. "Na, das geht dann

aus ferlicher Quelle. Die Bewerksaufnahme ist in
vollem Gange.
New York. Ein erheblicher Erdbeben bei Culebra
hat den ganzen Verkehr im Panamafanal unter-
brochen. Einige Schiffe sind nicht ins Lande, die Durch-
fahrt zu vollenden. Der Culebra ist ein sandiger
Berg in der Nähe der Stadt Panama, dessen Durch-
sicht den Kanalarbauern von Anfang an die größten
Schwierigkeiten gemacht hat.

Vermischtes.

Der „Kriegschampagner“. Die weingezügelten
Gefilde der Champagne, über die die Kriegskurie hin-
braut, werden uns dennoch auch dieses Jahr einen
guten Tropfen spenden. Wie ein Sachkundiger mit-
teilt, sind die Weinberge von den Deutschen in keiner
Weise beschädigt worden; nur an den Wegen, auf



Zu den Kämpfen um Warschau.

Seit einigen Tagen
ist das Wort War-
schau in den De-
utschen aus dem
Großen Hauptquar-
ter aufgetaucht. Die
alle Hauptstadt
Polens, die neben
veralteten Forts auch
eine ganze Reihe
von modernen
Werken aufweist, war
von den Russen zu
Beginn des Krieges
vorübergehend auf-
gegeben worden. Wie
stark es jetzt befestigt
ist, ist unbekannt.
Wichtig ist die Stadt
militärisch als eine
dermestig zahlreichen
Präsidenten an der
Weichsel und einer
der Stützpunkte der
ungeheuren russi-
schen Nord-Süd-Front.

wieder die Trauben nahegelegener Weinberge abge-
pflückt. Einige Weinbergeliker begingen allerdings
den Fehler, ihre Trauben zu früh zu ernten. Sie ver-
gammten in der Umgegend von Epernay bereits am
21. September mit der Ernte, ein oder zwei Tage nachdem
die Deutschen dies Gebiet aufgegeben hatten. Sie
fürchteten wohl, wenn sie nicht rasch machten, über-
haupt keine Gelegenheit zur Ernte zu haben. Aber die
Trauben waren noch nicht reif. Die Haupternte
hat erst in den ersten Oktobertagen bei glän-
zendem Wetter stattgefunden. Die Trauben sind nun
völlig reif und versprechen einen vorzüglichen Wein.
Die Arbeiten konnten gut mit Hilfe von Flüchtlingen
aus den nördlichen Gegenden Frankreichs ausgeführt
werden. Freilich kann die Ernte vorläufig nicht in
die Keller der großen Firmen abtransportiert werden,
da es an Beförderungsmitteln fehlt. Die Winzer
behalten die Ernte vorläufig in Fassern, bis rüch-
ligere Zeiten die Überführung in die Fabriken ge-
statten.

wohl vorüber," meinte er. "Aber da sind ja die
Herrschaften!"

Herr Bernakly schien sich im "Roten Löwen"
durch einige Gläser Ergo für diesen Besuch gestärkt
und in die ihm richtig erscheinende Stimmung ver-
setzt zu haben; denn sein Gesicht glühte und seine
Augen schimmerten in trübender Feuchtigkeit.

Hinter ihm erhellten "Miß Ellen" in einem himmel-
blauen Kleide und einem großen roten Federhut; in
der Hand trug sie einen knallroten Sonnenschirm, an
den Fäden hellgelbe Stiefelstecken. Ihr nicht un-
schönes Gesicht glühte ebenso wie dasjenige ihres
Herrn Vaters, aber nicht der Gros, sondern ihrer
innere Erregung trug an dieser Glatz ihrer Wangen
die Schuld.

Als Herr Bernakly Herbert erblickte, ging er mit
ausgestrecktem Arme auf ihn zu und umarmte ihn
in der Weise, wie Selbstmörder ihren widersprechenden
Sohn in den Strümpfentümmern umarmen.

"Mein teurer junger Freund," rief er mit zum
Stimmeln gerichteten Augen, "wie freue ich mich, Sie so
wohl anzutreffen! Jetzt kann ich doch der Hoffnung
leben, daß Sie in einigen Tagen mit und Ihrer
Kunst wiedergegeben werden."

Herbert befreite sich aus der Umarmung des ge-
rührten Direktors und entgegnete, einen Schritt
aus dessen gefährlicher Nähe zurücktreibend: "Ich
danke Ihnen, Herr Bernakly, daß Sie sich hierbei
bemüht haben, jedenfalls wäre ich selbst vor Ihrer
Abreise noch zu Ihnen gekommen, um Abschied von
Ihnen zu nehmen..."

Ein lauter Aufschrei unterbrach ihn. Er kam von
den Lippen Miß Ellens, die in ein frampartiges
Schluchzen ausbrach.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Oktober 1914.

20. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrer Schönewald.
(Annahme der Konfirmanden.)

Schleisbad.

Nachm. 1 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Einführung des Kirchenältesten Kolbe.
(Annahme der Konfirmanden.)

Schleisrode.

Vorm. 1/10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
(Annahme der Konfirmanden.)

Gedenket allzeitig des

Yercinslazarets

vom Roten Kreuz

Schloss Spangenberg.

Liebesgaben nimmt entgegen Frau
Bürgermeister Wender.

Gekanntmachung.

Die Besitzer von Feldtauben sind
auf Grund der Kreis-Polizei-Verordn.
vom 15. April 1912 verpflichtet, diese
während der Zeit der Aussaat im Herbst
und zwar vom 1. Oktober bis 20. No-
vember eingesperrt zu halten.

Zu widerhandlungen gegen diese Ver-
ordnung haben Geldstrafen bis zu 30
Mark oder entsprechende Haft zur Folge.
Spangenberg, 24. Oktober 1914.
J. N. 3920. Die Polizeiverwaltung.

Öffentliche

Stadtverordneten-Sitzung
wird auf **Mittwoch, den 28. Oktober,**
abends 7 1/2 Uhr in das Sitzungszimmer
anderaumt.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes der Widen Stif-
tungen wegen Anlage einer elektrischen
Beleuchtung nach dem Stiff.
2. Antrag der Testamentsvolltreter vom 3.
Oktober d. J. — Carl Salzmann'sche
Stiftung.
3. dto. über Friedhof und Leichenhalle und
Antrag des Pfarramts I wegen Vergröße-
rung des Friedhofs.
4. Antrag der Vorstandsbeamten des Rgl.
Oberlandesgerichts vom 21. 9. 14.
Spangenberg, am 28. Oktober 1914.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Heberer.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Dienstmädchen

sucht für 1. Januar 1915

Frau Metropolitan Schmitt.

Feldpost.

Rheuma-
fische Beschwerden:

Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
Preskript. Arzt

Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken.

5% Kassa-
Skonto

auf meinen eigenen Einkaufs-
preis erhalten Sie beim Einkauf
von

**Anzug- und
Kleiderstoffen.**

Friedmann
Spangenberg, Obergasse.

Persil
zum
Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Die Neuesten deutschen Moden

Damen-Mäntel
Kinder-Mäntel
Kostüm-Röcke
Blusen, Kleiderstoffe

sind eingetroffen.

M. Müller, Spangenberg

Garantie für jede Säge.

Feinste Tiegelsstahls
Holzfäller- und andere Sägen

gegründet 1822

der Werkzeugfabrik **J. D. Dominicus & Söhne**
haben sich stets als die besten, leistungsfähigsten und preis-
würdigsten von allen erwiesen.
Zu haben bei: **Georg Klein,** Allein-
verkauf Spangenberg, Neustadt 33
Eisenhandlung in

Garantie für jede Säge.

Das 1/2 Glück

ist Pünktlichkeit

Ersparst Dir Äger und viel Zeit
Wenn Du **Friedmann's** Uhren mal
probierst
Und Deine bei ihm regulierst.
Spangenberg, Obergasse.

Turn-
Verein  Froher
Mut

Sonnabend, den 24. Okt., abends 9 Uhr
Monatsversammlung.
1. Gedenken der gefallenen Helden
unseres Vereins.
2. Erhebung der Beiträge.
3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Wintersachen

und sämliche andere
Artikel

kauft man jetzt in

**Friedmann's
Gesamt-
Räumungs-Verkauf**
Spangenberg, Obergasse.

Ich praktiziere in Melsungen
Donnerstag Nachm. 3-7 Uhr
Zahnarzt **Danielewicz.**

Mütterverein

zu Spangenberg.

Montag, den 26. d. Mts.

Zusammenkunft in der alten Schule.

**Kniewärmer, Kopfschützer,
Ohrenschützer, Lungenschützer**
in großer Auswahl.

Fernspr. 28.

H. Levisohn.

An die Einwohnerschaft des Regierungsbezirks Cassel.

Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Ueberein-
stimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums für ganz Deutschland einen

Kriegsauschuß für warme Unterkleidung

eingesetzt. Seine Aufgabe lautet:

In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgesehenen Lieferungen im Wege der freiwilligen
Hilfsleistung weiterhin wärmende Kleidungsstücke, in erster Linie **Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, in
zweiter Linie Unterhosen, Unterzeuge, Unterjacken, Wollhemden, Kopfschützer** zu beschaffen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist dringlich. Die Nächte sind schon jetzt kalt und feucht. Erkältungskrankheiten
und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Es ist Pflicht der freiwilligen Krankenpflege, hier mit ihrer
Mithilfe tätig einzugreifen.

Es werden regelmäßig von der Reichshauptstadt aus nach Ost und West **Warenzüge** abgelaufen werden, deren
nächster Ende Oktober Berlin verlassen und wie die späteren die bereit gestellten Sendungen in Cassel aufnehmen
wird. Das Kriegsministerium wird dem Kriegsauschuß jeweils Weisung geben, wohin die Züge zu leiten sind.
Es wird mit allen Mitteln auch durch Mitführung von Automobilen versucht werden, die warmen Kleidungsstücke
unmittelbar an die Truppen heranzubringen.

Die vom Kriegsministerium zunächst festgesetzte „**Lieferungseinheit**“, bestehend aus 1 Paar Strümpfen, 1
Leibbinde, 1 Paar Pulswärmer, berechnet sich beispielsweise für eine Kompanie auf rd. 1000 Mk., ein Bataillon
auf rd. 3750 Mk., ein Infanterie-Regiment auf rd. 10 000 Mk. usw.

Es ist zwar zulässig, Gaben für bestimmte Truppenteile entgegenzunehmen, und es wird versucht werden, den
Wünschen der Spender hinsichtlich der Adressierung gerecht zu werden, doch wird empfohlen, davon abzusehen, da
solche Sendungen bei der heutigen Kriegslage gar zu leicht ihr Ziel verfehlen und vielleicht nutzlos irgendwo lagern.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert viel Geld und Arbeit; sie mutet der Opferwilligkeit erneut große
Opfer zu. Aber welches Opfer wäre zu groß, unsere herrlichen Truppen in ihrer Gesundheit und Ausdauer zu
schützen!

Darum die herzliche Bitte:

1. **Schickt schleunigst fertige Wollfächer in die vorhandenen Sammelstellen des Roten Kreuzes, und zwar
in der Stadt Cassel in die von den städtischen Untersammelstellen oder direkt in die Hauptstelle im Garnisonskafino,
Wolfschlucht Nr. 21,**

von auswärts in die Annahmestelle II für freiwillige Gaben des XI. Armeekorps, hier, Moritzstraße 29.
Von diesen Stellen werden die Wollfächer der von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Verfen-
dungsstelle auf dem Bahnhof alsbald zugeführt und direkt in die Warenzüge verladen werden.

2. **Nebst den Sammelstellen vom Roten Kreuz Wolle als Spende und zum Kauf an.**

3. **Gibt Geld. Gebt schleunigst Geld und zahlt diese Spenden ein mit der ausdrücklichen Bezeichnung
„zur Beschaffung warmer Unterkleidung.“** Zur Entgegennahme der Gelder sind sämtliche hiesige Bankgänger bereit.
Mit besonderem Danke würde es begrüßt werden, wenn einzelne hochherzige Personen oder Vereine die Ausrüstung
einer Truppeneinheit (Kompanie, Bataillon, Regiment) übernehmen wollten.
Cassel, den 7. Oktober 1914.

Der Territorialdelegierte für die freiwillige Krankenpflege und Oberpräsident.
Die Vereinigten Vereine u. Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz für den Reg.-Bez. Cassel.
Der Oberbürgermeister der Residenz Cassel.